

08 30



Zu der  
**ö f f e n t l i c h e n P r ü f u n g**

im

**hiesigen Königl. Friedrichs-Gymnasium**

am

2ten und 3ten Oktober d. J.

wie auch

**zur Einweihung eines neuen Prüfungsfaales**

ladet

die resp. Eltern der Schüler und alle Gönner und Freunde  
der Anstalt

ganz ergebenst ein

**J. D. Prang,**  
Direktor.

Inhalt der Einladungsschrift:

1. Ueber den abgeforderten Unterricht in der Philosophie auf Gymnasien, vom D.L. Petrenz.
2. Schulnachrichten aus dem Jahre 182 $\frac{2}{9}$ .

Gumbinnen, 1829.

Gedruckt bei E. W. Meißner.



KSIĄZNICA MIEJSKA  
IM. KOPERNIKA  
W TORUNIU

~~Stadtbibliothek~~  
Ehorn

UB 1718

## den abgesonderten Unterricht in der Philosophie auf den Gymnasien.

Nachdem geraume Zeit hindurch ein großer Theil der deutschen Gymnasien jeden unmittelbaren Unterricht in der Philosophie von sich gewiesen hatte, weil man denselben, da er über das Maß und Ziel der Gymnasialbildung hinausgehe, den Hochschulen glaubte überlassen zu müssen: so hat man in neuester Zeit wieder zur alten Sitte umgelenkt, und auch auf den Preussischen Gymnasien wird seit etwa vier Jahren, in Folge einer hohen Verordnung des Königl. Ministerii für den öffentlichen Unterricht, eine Propädeutik der Philosophie gelehrt. Ob man sich nun von dieser Anordnung den gewünschten Erfolg versprechen dürfe, könnte jetzt vielleicht nicht bloß als unzeitige, sondern sogar als ungeziemende Frage erscheinen; allein die Besprechung eines so wichtigen Gegenstandes kommt nie zu spät, und die anerkannte Weisheit und Liberalität der Königl. Preussischen Ministerien verstatet ja selbst dann bescheidene Prüfung, wenn die ausgesprochene Ansicht mit den öffentlich aufgestellten Bestimmungen nicht ganz übereinstimmen sollte. Uebrigens ist hier diese Abweichung der Ansicht mehr scheinbar, als wirklich: da die Zweifel und Bedenklichkeiten des Verfassers der nachfolgenden Abhandlung nicht so sehr die Sache selbst wie ihre Ausführung treffen. Um aber die aufgestellte Frage nicht zu oberflächlich abzufertigen, wird es unerläßlich seyn, dieselbe zunächst in weiterem Sinne zu fassen und auf eine Betrachtung des Gegenstandes im Allgemeinen einzugehen.

Die Philosophie umfaßt nicht, wie andere Wissenschaften, einen gesonderten und abgeschlossenen Kreis von Gegenständen des Wissens, durch deren Mittheilung und Erlernung sie selber in fortschreitender Erweiterung der angeeigneten Masse gewonnen werden könnte; ihr Wesen besteht vielmehr in der Art, nicht des Erkannten, sondern des Erkennens selbst, in der besondern Thätigkeit des Geistes, die, was sich immer ihrer Betrachtung darbietet, mit völliger Klarheit zu durchschauen und überall durch strenges und wohlgeordnetes Denken eine feste und sichere Ueberzeugung zu erlangen strebt. Wenn sie daher auch gewisse Arten von Begriffen und Gegenständen vorzugsweise in ihre Betrachtung zieht, so wählt sie

diese doch eben nur darum, weil durch deren richtige Erkenntniß alles übrige Wissen bedingt ist und ohne genügende Aufklärung derselben nirgends Klarheit und Zuverlässigkeit gewonnen werden kann. Aber ihre Wirksamkeit hört da nicht auf, wo jene enden; sie trägt vielmehr das dort angezündete Licht auf Alles über, was irgend Gegenstand des Denkens werden kann, und erleuchtet mit ihrer Fackel das ganze Gebiet des Wissens. Denn überall will sie über die Erscheinung hinaus zu dem wahren und wirklichen Wesen der Dinge hindurchdringen, überall von dem Einzelnen zum Allgemeinen, von dem Gegebenen zu den höchsten und letzten Gründen emporsteigen, um durch die Begründung einer sichern, in sich geschlossenen, Alles umfassenden Weltansicht auf den hohen Standpunkt sich zu erheben, wo sie das Ganze mit hellem Blicke überschauen und jede einzelne Erscheinung in ihr wahres Verhältniß zum Ganzen sowohl wie zu den übrigen einzelnen Erscheinungen setzen könne. Unerläßlich ist daher für alle philosophische Erkenntniß eine tief eindringende Kraft des Abstraktionsvermögens, die, durch keine äußerliche Erscheinung oder Form gebunden und verwirrt, mit freier Thätigkeit nur den nothwendigen Gesetzen des Geistes folgt und nur das, was sie durch reine geistige Anschauung als begründet erkannt hat, für wahr und wirklich hält; unerläßlich ist freie Selbstständigkeit des Denkens, ohne welche überhaupt keine Philosophie denkbar ist: denn was ohne diese Freiheit und Selbstständigkeit noch etwa gewonnen wird, ist nur angelehntes und vereinzelttes Wissen. Man kann daher, wie bei der Tugend, auch bei der Philosophie die Frage stellen, ob sie überhaupt lehrbar sey. Denn was wird eigentlich gelehrt? Nicht die Philosophie selbst, welche über allen Systemen steht, insofern sie eine freie, nur nach den allgemeinen Gesetzen des Denkens geregelte, Erkenntnißweise ist; gelehrt wird nur eine durch Anwendung der Philosophie gewonnene und zu einem Ganzen verknüpfte Sammlung von Begriffen und Gedanken, wobei stets noch die Prüfung bevorsteht, ob die angewendete Philosophie die wahre sey. Alle dogmatischen Vorträge der Philosophen geben also Nichts weiter als einzelne Beispiele des Philosophirens, die freilich auch, wenn sie begründet und gediegen sind, eine vorbildende und anregende Anleitung zum philosophischen Denken enthalten werden; wer aber durch vollständige Auffassung eines einzelnen Systems auch die Philosophie erfaßt zu haben meinte, würde nicht geringerer Täuschung sich hingeben, als wer sich einbildete, mit einer vollständigen Kenntniß der Sittenlehre sofort auch den Besitz der Tugend errungen zu haben.

Wenn demnach kräftige Selbstständigkeit im Denken und freie Prüfung alles Vorge-dachten nothwendige Bedingungen sind, ohne welche keine philosophische Erkenntniß möglich ist: so ergiebt sich von selbst, daß nur dann erst der menschliche Geist zu jener höhern Betrachtungsweise sich zu erheben vermag, wenn er durch mannichfaltige und fortgesetzte Uebun-

gen seiner Kräfte den Grad der Reife gewonnen hat, daß er in freier Selbstständigkeit sich zu bewegen im Stande ist. Dieser Zeitpunkt der Reife aber tritt ziemlich spät und meist erst dann ein, wenn der Mensch dem unmittelbaren Unterrichte fast schon entwachsen ist. Bedenklich ist es daher schon überhaupt, den jugendlichen Geist durch ein einzelnes, abgeschlossenes System in die Philosophie einzuführen, weil dadurch sogleich von vorn herein der Geist gefangen genommen und dessen freie und selbstständige Forschung und philosophische Entwicklung gebunden werden kann. Dem nur sehr wenige, besonders kräftige, Naturen werden es vermögen, das Vorgegebene in sich mit der Unabhängigkeit zu verarbeiten, daß sie dabei die eigene Freiheit des Geistes bewahren; bei Weitem der größte Theil wird sich darauf beschränken, das Gegebene, so wie es dargeboten wird, in sich aufzunehmen. Ungleich bedenklicher aber, ich möchte sagen, geradezu verderblich für philosophische Ausbildung und Wissenschaft wird es seyn, wenn man da schon diesen Unterricht beginnen will, wo der Geist noch nicht einmal die erste Periode seiner wissenschaftlichen Bildung durchlaufen hat und noch so sehr in der Auffassung des Einzelnen befangen ist, daß es ihm unmöglich wird zu höherer Abstraktion emporzusteigen. Dieses ist aber der Fall bei der Gymnasialjugend, wie die Natur der Sache und die tägliche Erfahrung lehrt. Nur sehr allmählig, nur durch lange und fortgesetzte Uebungen bei den verschiedenartigen Zweigen des Wissens gewinnt der jugendliche Geist die Kraft, daß er sich, selbst nur für kurze Zeit, loszureißen vermag von den Eindrücken der Sinnenwelt. Die Phantasie ist vorherrschend; Verstand und Vernunft ringen nur mühsam, die fortreibende Gewalt derselben zu überflügeln; das Abstraktionsvermögen wird noch überall gehemmt durch die äußern Erscheinungen. Welcher Jugendlehrer macht nicht täglich die Erfahrung, wie große Anstrengung von Lehrenden und Lernenden oft aufzubieten ist, damit nur einzelne abstrakte Vorstellungen in ihrer ganzen Reinheit und Klarheit aufgefaßt werden? Meist nur solche Begriffe lassen sich der Jugend, selbst in den höhern Klassen der Gymnasien, klar und verständlich machen, welche sich an irgend eine Erscheinung, an irgend etwas Gegebenes unmittelbar anknüpfen und dadurch ihre Erläuterung finden; aber nie wird es gelingen, ihren Geist in anhaltender Abstraktion mit lebendiger Klarheit zu einem sichern Ziele hinzuführen. Dazu betrachte man nun noch die nicht unbedeutende Menge verschiedenartiger Gegenstände, welche in mannichfaltigem Wechsel den jugendlichen Geist in Anspruch nehmen: wie er Tag für Tag stundenweise von einer Wissenschaft zur andern, von einer Sprache zur andern, von einem Schriftsteller zum andern hinüber und herüber geführt werden muß; wie alle diese verschiedenartigen Beschäftigungen seine Thätigkeit auf verschiedene und eigenthümliche Weise anregen und fesseln; welche Anstrengung der gewissenhafte Jüngling, wenn nicht seine Gelehrsamkeit in den Heften liegen soll, schon zu diesem Zwecke wird aufbieten müssen, um jene

verschiedenen Reihen von Begriffen unabhängig von einander zu bewahren und mit solcher Klarheit festzuhalten, daß er die nächstfolgende Reihe mit Sicherheit an jene anknüpfen könne. Bei diesem Andränge geistiger Massen, die ihn bald hierin bald dorthin ziehen, bleibt ihm kaum noch die nöthige Kraft und Zeit zu freier und selbstständiger Bewegung übrig; am wenigsten wird er dabei noch für philosophische Abstraktion empfänglich seyn, die nur dann wohl gedeihen kann, wenn der Geist sich in Ruhe zu sammeln und seine ganze Kraft, alle seine Gedanken unverwandt auf einen Punkt zu heften vermag. Und wollte man auch die Thätigkeit des Schülers für die Philosophie nur auf die Lehrstunden beschränken, so wird doch auch hier durch jene Zerissenheit des Unterrichts und die damit verbundene Zerstreuung seine an sich schon schwache Kraft des Abstraktionsvermögens dermaßen gelähmt werden, daß er schwerlich im Stande seyn wird, mit lebendiger Bewegung den Gegenstand zu ergreifen. Bei andern Zweigen des Unterrichts giebt und erhält der vorgelegte Stoff den Gedanken ihre Richtung; hier, wo der Geist sich ganz frei bewegen, den Stoff erst ermitteln soll, ist er fast ganz auf seine eigene Kraft und auf das Interesse des Gegenstandes im Allgemeinen angewiesen. Gern wird er sich also darauf beschränken, das Einzelne sich vordenken zu lassen und gemächlich dem Vorgebachten zu folgen.

Was kann man daher bei Gymnasten durch philosophische Vorträge zu erreichen hoffen? Nichts als ein Halbdunkel von Vorstellungen, deren ihr Geist noch nicht mächtig zu werden vermag; Nichts als unverarbeitete Massen angelegener Begriffe, die, ohne Klarheit im Einzelnen und ohne sichern Zusammenhang im Ganzen, zu keiner deutlichen Erkenntniß, zu keinem fruchtbaren und lebendigen Wissen sich gestalten. Und dieses fruchtlose Abmühen um philosophische Erkenntniß — wird es nicht der Jugend, statt Neigung und Liebe für die Sache, vielmehr Unlust und Widerwillen einflößen? wird es nicht, was das Schlimmste ist, gleich von vornherein den jugendlichen Geist auf Irrwege führen und seiner philosophischen Bildung die verderbliche Richtung zur Bequemlichkeit und zum gemächlichen und müßigen Nachtreten geben? Weit entfernt also, daß jener philosophische Unterricht diese Unfreiheit und Abhängigkeit des Denkens verdrängen könnte, wird er vielmehr nur die entgegengesetzten Wirkungen hervorbringen.

Doch man wird vielleicht, wenig überzeugt durch diese zu allgemein gehaltene Darstellung, mir tadelnd entgegen: Du kämpfst gegen ein wesenloses Schattenbild, gegen ein nichtiges Phantom, das nur in deiner Phantasie spukt. Denn Niemand verlangt von der Gymnasialjugend philosophische Spekulation; Niemand will, daß ein vollständiger Coursus philosophischer Wissenschaften auf den Gymnasien vorgetragen werde. Nur Vorbereitungskenntnisse sollen gegeben, durch Logik und Psychologie die Gymnasialjugend für die tieffümi-

gern Vorträge der Hochschulen empfänglich gemacht werden. Dagegen bemerke ich im Allgemeinen Folgendes. Es kommt bei der Philosophie keinesweges auf die Art der Gegenstände an, die man betreibt, sondern auf die Art der Erkenntniß. Will man also die Jugend in der Philosophie unterrichten, man mag dazu wählen was man wolle, so kann doch immer nur der Zweck seyn, dieselbe für philosophische Erkenntnißweise auszubilden und zu üben. Diese aber ist immer nur eine und dieselbe, weil Philosophie immer Philosophie bleibt, sie mag als Logik oder Methaphysik, als Rechts- und Sittenlehre oder als Aesthetik auftreten. Sollen also Logik und Psychologie philosophische Wissenschaften bleiben, so setzen sie eben so sehr wie jeder andere Zweig dieser Erkenntnißweise philosophisches Denken voraus und können nur durch solches aufgefaßt werden; bei jeder andern Art der Auffassung würden sie aufhören Philosophie zu seyn und, gäbe man sie dafür aus, der Jugend einen falschen Begriff von Philosophie beibringen. Wer also für philosophisches Denken überhaupt nicht empfänglich ist, wird auch Logik und Psychologie nicht auf philosophischem Wege zu behandeln vermögen. Da man aber noch immer einwenden kann, daß doch wohl manche Gegenstände der Philosophie der jugendlichen Fassungskraft näher liegen, und daß sich wohl auch eine Methode wählen lasse, durch die man, ohne das Wesen der Philosophie zu zerstören, sich jener anschließen könne: so ist es nothwendig, die genannten Gegenstände noch etwas näher zu betrachten.

Also Logik und Psychologie sollen in den Gymnasien gelehrt werden? Psychologie? Es fragt sich, was man dabei denke. Soll sie philosophische Seelenkunde und von Philosophie überhaupt dabei die Rede seyn, so gründet sie sich auf so tiefsinnige Untersuchungen und bietet eine so große Verschiedenheit der Ansichten dar, daß sie eben so wenig wie die übrigen Theile der Methaphysik für den Gymnasialunterricht sich eignen dürfte; in dieser Rücksicht also kann ich mich auf das oben Gesagte beziehen. Soll sie aber nur die Ergebnisse jener Untersuchungen nach den gewöhnlichsten und gangbarsten Ansichten den Schülern darbieten, oder denkt man dabei an sogenannte empirische Psychologie: so hört der Unterricht auf philosophisch zu seyn und fällt ganz in das Gebiet der Erfahrungswissenschaften; er kann mithin auch keine Vorbereitung für philosophische Erkenntniß gewähren. Nicht einmal die Methode des Unterrichts würde hier das zu leisten vermögen, was bei der Logik wenigstens in der Idee erreichbar scheint. Will man die reifern Schüler der Gymnasien mit den sichersten Resultaten der Seelenkunde bekannt machen, so bedarf es dazu keines abgesonderten Unterrichts; am zweckmäßigsten dürften diese Mittheilungen mit den Vorträgen über Rhetorik zu verbinden seyn. Wenigstens gebe man sie für das was sie sind, und bilde nicht durch die vornehme Benennung von Philosophie bey Schülern ein, daß er dabei wirklich Philosophie

treibe. Psychologie demnach, als philosophische Wissenschaft, dürfte sich nicht für den Unterricht der Gymnasien eignen; dagegen scheint Manches für die Aufnahme der Logik zu sprechen. Zuvörderst empfindet die Schule sehr oft bei ihren Zöglingen den Mangel logischer Bestimmtheit und Ordnung im Denken, wie bei den übrigen Gegenständen des Unterrichts, so auch ganz vorzüglich bei den eigenen Aufsätzen der Schüler in deutscher und lateinischer Sprache, wo man in der Regel die logische Anordnung des Ganzen eben so mangelhaft findet, wie die Entwicklung und Verbindung der Gedanken im Einzelnen. Hier, sollte man glauben, könnte der Unterricht in der Logik höchst ersprießlich werden. Wenn die Jugend dadurch die Hauptformen der Gedanken und ihre Gesetze mit lebendiger Erkenntniß sich anzueignen vermöchte, würde nicht die Anwendung derselben ihr viel leichter werden? Ueberdies scheint es eben so natürlich als zweckmäßig zu seyn, daß man dem Jünglinge, nachdem er auf den verschiedenen Stufen der Gymnasialbildung mancherlei Einzelnes gehört und in sich aufgenommen, vielerlei Gedanken theils von außen her empfangen, theils aus sich selber erzeugt hat, daß man ihm, sag' ich, nunmehr auch zur Kenntniß der Gesetze verhelpe, durch deren Anwendung er das Einzelne deutlicher durchschauen, das Verschiedenartige sondern, das Gleichartige verbinden und dadurch sein ganzes Wissen in lebendige und fruchtbare Erkenntniß verwandeln könne. So scheint dieser Unterricht einen natürlichen und würdigen Schluß der gesammten Schulbildung zu gewähren. Und wie wünschenswerth muß es erscheinen, daß die Schule durch denselben ihre Zöglinge vorbereite für die wissenschaftlichen Vorträge der Hochschulen und für die tiefsinnigeren Entwicklungen philosophischer Vorlesungen! Diese Vortheile sind in der That so wichtig, daß, wenn die Erreichung derselben eben so sicher wäre als sie wünschenswerth ist, nur vorgefaßte Meinung noch darauf eingehen könnte, die Aufnahme des logischen Unterrichts in die Gymnasien zu bestreiten. Allein ich fürchte sehr, man täusche sich dabei mit nichtigen Hoffnungen und trage zu rasch in die Wirklichkeit hinein, was zunächst nur in der Idee als ausführbar erscheint. Ich will hierbei nicht einmal dieses geltend machen, daß die Logik mit der Psychologie sehr eng verbunden ist und durch diese allererst ihre Begründung und Belebung findet, da Niemand die Gesetze und Formen des Denkens völlig begreifen kann, wer nicht zuvor das Wesen des Denkens selbst begriffen hat: was ohne umfassende Kenntniß der menschlichen Seele und ihrer Thätigkeiten nicht möglich ist. So würde die Verwerfung der Psychologie auch die Logik zum Falle bringen. Aber davon auch abgesehen, glaub' ich behaupten zu dürfen, daß, wenn dieser Unterricht die erwarteten Früchte tragen soll, für die Bildungsstufe der Gymnasialjugend die einzige dabei zulässige Methode die analytisch = heuristische wäre, welche auch in der hohen Verordnung des Königl. Unterrichts = Ministerii für diesen Lehrgegenstand empfohlen worden ist. Kein Be-

griff, keine Denkform, kein Gesetz müßten so, wie die Lehrbücher der Logik sie aufstellen und nach einander entwickeln, den Schülern gegeben und das Gegebene demnächst erst durch einzelne Beispiele verdeutlicht werden; sondern Alles müßten sie aus sich selber erzeugen, durch Anwendung der Formen und Gesetze zur Erkenntniß derselben gelangen, durch Aufstellung sehr mannichfaltiger, theils gleichartiger, theils ungleichartiger Begriffe, durch Erforschung und Prüfung ihres Inhalts, durch Vergleichung derselben unter einander mit deutlichem Bewußtseyn erkennen, nicht nur was ein Begriff ist, sondern auch wie sie sich in Ansehung ihres Inhaltes, ihres Umfanges, ihrer Klarheit und Deutlichkeit, kurz aller dabei zu berücksichtigenden Formen verhalten, und so allmählig die in ihrer Seele schlummernden Gesetze zu deutlichem Bewußtseyn hervorrufen. Eben so wären die verschiedenen Formen der Urtheile und Schlüsse von den Schülern selbst aus dem Vorrathe ihrer Gedanken, unter geschickter Mitwirkung des Lehrers, zu entwickeln; die Bedeutung jeder Form, ihr Verhältniß in Rücksicht auf Wahrheit und Gewißheit, die Gesetze ihrer Bildung und Anwendung durch strenges Abwägen und Vergleichen der darin enthaltenen Aussagen und ihrer einzelnen Bestandtheile zu ermitteln, und durch Zusammenstellung richtig gebildeter Formen mit verfehlten und mangelhaften zu verdeutlichen. Hier wächst die Schwierigkeit der Methode in gleichem Maße als der Stoff, den man zu verarbeiten hat, zusammengesetzter wird. Diesem Unterrichte würde nach gleicher Methode eine sorgfältige Entwicklung der nöthigen Vorbegriffe vorauszuschicken seyn, wodurch die Jugend darüber aufgeklärt würde, was eigentlich philosophisches Denken und philosophische Erkenntniß ist, auf welchem Wege sie gewonnen wird, worin sie sich von andern Arten der Erkenntniß unterscheidet, welchen Einfluß sie in ihrer Anwendung auf die übrigen Kenntnisse und Wissenschaften äußert. Zu dieser Art der Bearbeitung würde freilich nicht das doppelte, sondern wenigstens das dreifache Maß der Zeit, welche jetzt diesem Unterrichte gewidmet wird, erforderlich seyn; aber man könnte sich dann auch versichert halten, daß man den Schülern nicht todte Formen gegeben, nicht für sie bedeutungslose Namen ihrem Gedächtnisse eingeprägt, sondern eine lebendige und anschauliche Kenntniß der Gedankenformen und ihrer Gesetze bei ihnen vermittelt hätte. Will und kann man nach solchen Grundsätzen, auf solchem sokratisch = platonischen Wege die Logik in den Gymnasien, ich sage nicht vortragen, sondern entwickeln, so würd' ich diesen Unterricht für sehr heilsam und wünschenswerth halten, und er würd' auch unstreitig bei den Schülern lebhaftes und dauerndes Interesse erwecken. Dazu aber bedarf der Lehrer unter den jetzigen Verhältnissen vor Allem eines tüchtigen Wegweisers. Mit einem Lehrbuche für die Schüler ist hier nichts gethan; denn ein solches, wär' es auch in seiner Art noch so vorzüglich, kann für diesen Unterricht nur nachtheilig wirken, weil es den Stoff, der erst gesucht werden soll,

der Hauptsache nach, wenigstens stückweise, schon darbietet. Der Unterricht muß vielmehr ein freier Austausch der Gedanken in lebendigem Wechselgespräche seyn. Aber eine ausführliche Anleitung für den Lehrer, von einem Meister in der Wissenschaft gegeben — denn von keinem Andern würde sie genügen — in welcher nicht nur der Gang im Allgemeinen, sondern auch für jede einzelne Stufe, nach den Erfordernissen der Wissenschaft und den Gesetzen der Jugendbildung, die Entwicklungsmethode gründlich und sorgfältig vorgezeichnet wäre, ist fast unerlässliches Bedürfniß. So lange noch eine solche Methodik fehlt und jeder Lehrer nur an sich selbst gewiesen ist, wird man auf keine sichern Erfolge rechnen dürfen. Denn wie leicht auch die Aufgabe wäre, nach hergebrachter Weise die Hauptabschnitte der Logik in fortschreitendem Vortrage zu lehren; wie gerecht die Forderung, daß jeder Gymnasiallehrer, zumal der obern Klassen, mit der Philosophie sich befreundet habe: so wird doch hier bei Weitem mehr verlangt, als was ein Studium der Philosophie zu geben vermag, das nicht ausschließlich oder wenigstens vorzugsweise auf dieselbe gerichtet ist, sondern nur, wegen ihrer allgemeinen Wichtigkeit als Grundlage und Stütze aller gelehrten Bildung, an die besondere Berufsthätigkeit sich anschließt. Es wird zuvörderst eine so vertraute Bekanntschaft mit der ganzen Wissenschaft vorausgesetzt, daß der Lehrer ihrer völlig Meister sey und mit vollkommener Freiheit in ihrem Stoffe und ihrer Betrachtungsweise sich bewege. Denn wie könnte er einen Gegenstand mit Umsicht und Leichtigkeit handhaben, den er sich nicht völlig angeeignet hätte? wie könnte er auf jedem Standpunkte den rechten Weg treffen, ohne immer das letzte Ziel und alle Stationen, die noch zu durchlaufen sind, im Auge zu haben und in unversandter Richtung zu verfolgen? Aber auch eine recht ergiebige Fruchtbarkeit des Geistes muß derjenige bewahren, der durch den Reichthum eines mannichfaltigen Stoffes die Formen und Gesetze des Denkens anschaulich machen, dem es niemals an dem nöthigen Vorrathe gebrechen soll, um bei der Entwicklung des Einzelnen dasjenige Material herbei zu ziehen, welches auf dem leichtesten und sichersten Wege die Ermittlung und Verdeutlichung des Gesuchten herbeiführen könne. Endlich erfordert jene Lehrmethode lebendige Gewandtheit in der Handhabung des Stoffes wie im Ausdrucke, und einen Grad von Lehrgeschicklichkeit, der nur durch angebornes Talent und vielfache Übung gewonnen wird. Denn nirgends mehr als hier ist es nothwendig, mit sicherem psychologischem Takte sich ganz dem Entwicklungsgange des jugendlichen Geistes hinzugeben und dessen eigenthümlicher Vorstellungsweise die eigene Gedankenform anzuschließen. Alle diese für einen sichern Erfolg unentbehrlichen Vorzüge wird man selten in einer Person vereinigt finden, und man kann sie billigerweise auch nicht von Jedem verlangen. Die Erfahrung bestätigt dieses und muß es bestätigen. Denn da nun einmal Logik und Psychologie in den Gymnasien gelehrt werden sollen, was geschieht? Die Haupt-

stücke

stücke dieser Wissenschaften werden, etwa nach dem Matthiä'schen oder irgend einem andern Lehrbuche der Reihe nach abgehandelt, und mag sich der Lehrer dabei noch so sehr abmühen, die Schüler gewinnen doch Nichts dabei als Begriffsbestimmungen und Gesetze, die sie nicht mit lebendigem Bewußtseyn verarbeitet, sondern nur von der Oberfläche aufgefaßt haben. Zwar will ich keinesweges läugnen, daß man den Schülern der obersten Klassen, wenn sie die Vorbereitung mitbringen, welche man bei ihnen voraussetzen darf, alle einzelnen Sätze der Logik, auch in fortlaufendem Vortrage, so begreiflich machen könne, daß sie dieselben der Form nach verstehen, auch ihren Zusammenhang äußerlich auffassen; aber lebendige Erkenntniß wird dadurch eben so wenig gewonnen, als ein mathematischer Beweis, in seiner ganzen Folgerichtigkeit begriffen, sofort auch zur lebendigen Einsicht in die Wahrheit des bewiesenen Satzes verhilft. Nur dann erst kann jene sich entfalten, wenn das formell Aufgefaßte mit dem eignen Bewußtseyn sich so verknüpft und verkettet, daß Beides in Eins zusammenfließt. Wer es also hier zu deutlichem Bewußtseyn bringen will, muß selber schon Vieles gedacht haben und jedes Gesetz, jede Form, die ihm dargeboten wird, in den Bewegungen und Thätigkeiten seiner eignen Seele wiederfinden. Dieses würde durch die oben bezeichnete heuristische Methode bei der Jugend erreicht werden, wenn sie im Allgemeinen ausführbar wäre; auf synthetischem Wege gewinnt dieselbe statt des Kernes nur die Schale, statt fruchtbarer Erkenntniß nur todte Formen und bedeutungslose Namen.

Ich glaube hierdurch gezeigt zu haben, daß der Unterricht in der Philosophie nach der Methode, wie er für die Zöglinge der Gymnasien förderlich und fruchtbar werden könnte, für jetzt wenigstens kaum ausführbar zu seyn scheint, wie er aber ausführbar ist und gemeinlich ausgeführt wird, nur hohles und halbes Wissen erzeugt. Darüber aber ist man wohl einig, das alle Halbheit und Dunkelheit des Wissens, als die Todfeindin aller gründlichen Bildung, bei der Jugend überall zu fliehen sey, am sorgfältigsten aber in der Philosophie, wo so viel darauf ankommt, daß von vorn herein der jugendliche Geist an Gründlichkeit und Klarheit gewöhnt, daß er keinen Schritt weiter geführt werde, bevor er alles Vorausgehende mit völliger Deutlichkeit in sein Bewußtseyn aufgenommen. Und erheischt nicht gerade unsere Zeit recht dringend, daß man aus allen Kräften auf sichere Gediegenheit und freie Selbstständigkeit hinarbeite? — eine Zeit, wo man in der Philosophie hier rohen Empirismus, dort mystische Befangenheit, hier phantastische Ueberschwänglichkeit, dort gläubiges Nachbeten der Worte des Meisters, wo man nur bei wenigen ausgezeichneteren Denkern recht gediegene und selbstständige Forschung antrifft. Wenn wir nun ferner wahrnehmen, was Niemand abläugnen kann, daß bei unserer Jugend im Allgemeinen zu wenig wissenschaftlicher Sinn, kein recht brennendes Verlangen nach immer wachsender Erkenntniß, kein recht un-

eigenmüthiger Trieb nach angestrenzter Thätigkeit, außer bei einigen bessern Naturen, gefunden wird: muß es nicht um so bedenklicher erscheinen, irgend Etwas zu lehren, wovon man nicht mit Sicherheit überzeugt seyn kann, daß es nicht etwa den jugendlichen Geist, anstatt ihn mit gründlicher und lebendiger Erkenntniß zu befruchten, nur mit halbdunkeln Vorstellungen unnehle; anstatt ihn zu fesseln und für wissenschaftliches Leben zu gewinnen, durch den Mangel an Theilnahme für das nicht deutlich Erkante zurückstoße und noch mehr entfremde; anstatt ihm die Ergründung des Wesentlichen, die Erforschung der innersten Tiefen zum Gegenstande der Liebe und des Bedürfnisses zu machen, an der todten Form ihn haften lasse, den Schein ergreifen lasse statt der Wahrheit? Endlich aber, was sonst erzeugt alles halbe Wissen unter glänzendem Namen, als Einbildung und Dünkel? Wenn nun unsere Gymnasialjugend sich einbildete, was bei mangelhafter Kenntniß so leicht erfolgen kann, daß sie auf der Schule schon eingeweiht werde in die Wissenschaft der Wissenschaften, hier schon hingeführt werde zu dem Schluß- und Eckstein aller menschlichen Erkenntniß: wird sie nicht ihre Bildung und ihr Wissen überschätzen und eitlen Dünkel fröhnen? und muß man nicht wiederum in unserer Zeit mehr als jemals dieses fürchten und fliehen, da man so häufig, zwar oft mit zu allgemeinem und übertriebenem Tadel, doch nicht ohne Grund und Veranlassung, über dünkelfhafte Annäherung und unbescheidenes Vordrängen unserer heutigen Jugend die lebhaftesten Klagen führen hört?

Man hat demnach in der That aus Liebe für die Wissenschaft und für die Jugend Veranlassung, aufrichtig zu wünschen, daß der abgesonderte und unmittelbare Unterricht in der Philosophie lieber ganz von den Gymnasien entfernt bleibe, als daß er nach der hergebrachten, ganz zweckwidrigen, Methode betrieben werde. Dabei wäre nicht zu besorgen, daß es unserer Gymnasialjugend an aller Vorbildung für die philosophischen Studien gebrechen werde. Alle Zweige des Unterrichts bieten dazu vielfachen und reichen Stoff. Während die Mathematik den Schüler an Abstraktion und folgerichtiges Denken gewöhnt, giebt der Sprachunterricht jeden Augenblick Gelegenheit und Veranlassung, seine Begriffe zu berichtigen, zu ergänzen, zu verdeutlichen. Die Grammatik selbst ist ja eine Art angewandter Logik, worin zwar nicht die Gesetze des Denkens nach ihrem Wesen, Inhalte und ihrer Begründung entwickelt, aber doch die Formen des Denkens aufgestellt werden; und wenn gleich der Anfänger diese noch nicht in ihrer vollen Bedeutung und im Zusammenhange zu begreifen vermag: so wird doch der reifere Jüngling durch wiederholte Betrachtung, Vergleichung und zweckgemäße Entwicklungen dieselben immer mehr und mehr sich verdeutlichen und durch sie, selbst wenn er es auch nicht einmal zu klarem Bewußtseyn brächte, doch einen Grundtypus des Denkens gewinnen, durch den seine geistige Thätigkeit beherrscht und geregelt wird.

Das Lesen der alten Klassiker wird ihm nicht nur einen reichen Schatz neuer Gedanken zuführen, sondern auch an die richtige Form des Denkens seinen Geist gewöhnen, wofern nur immer auf richtiges Verständniß des Einzelnen, auf strenges Festhalten des Zusammenhanges, auf sorgfältige Ergründung aller Verbindungen und Beziehungen der Gedanken untereinander gedrungen wird. Die freien Aufsätze der Schüler, vorzüglich in der Muttersprache, geben den herrlichsten Stoff, das Denkvermögen zu bilden und zu üben, so wie sie auch der Probierstein und Maßstab ihrer ganzen Bildung sind. Man halte nur immer mit unerbittlicher Strenge auf richtige Disposition im Ganzen und logische Ordnung der Gedanken in den einzelnen Theilen, auf sichern und klaren Zusammenhang, auf Ausschcheidung alles Fremdartigen und Mißigen, auf sorgfältige Unterscheidung und harmonische Zusammenstellung der Begriffe: dann werden die segensreichen Wirkungen gewiß nicht ausbleiben. Ganz vorzüglich werden auch für diesen Zweck die von dem Königl. hohen Ministerio angeordneten Uebungen im mündlichen Vortrage, wenn sie erst ganz im Geiste jener preiswürdigen Verordnung zur Ausführung gekommen seyn werden, wohlthätig wirken. Durch sie wird, was bei jenen Uebungen mehr eine Frucht der Muße und des Studiums ist, zur Fertigkeit sich gestalten und inniger mit der eigenthümlichen Bildung eines Jeden sich verschmelzen. Und welche reiche und lautere Quelle philosophischer Bildung eröffnet sich dem Jünglinge zuletzt in den Platonischen Gesprächen! — eine Quelle, die für seinen Geist um so ergiebiger und fruchtbarer werden muß, weil er dort nicht bereits Gefundenes und vorher Ausgemitteltes in fortlaufender Gedankenreihe aufzufassen, sondern selber erst, von dem Faden des Wechselgesprächs geleitet, den Weg zu durchwandeln hat, auf welchem allmählig ein Begriff aus dem andern, ein Gedanke aus dem andern nach dem natürlichen Gange philosophischer Spekulation sich entwickelt: wodurch er unmittelbar in die Thätigkeit und in das Verfahren hinein geführt wird, auf welches alle philosophische Erkenntniß sich gründet. Wenn schon aus diesem Grunde allein die Befreundung mit den Platonischen Schriften für die Schüler der obersten Gymnasialklassen äußerst wichtig erscheint, so muß man auch deshalb ihre Beibehaltung recht dringend wünschen, weil sie gegen die empirische Unsicherheit und Oberflächlichkeit in Ciceros philosophischen Schriften, die doch wegen ihrer meisterhaften Sprachform für die Primaner stets Hauptgegenstand der Lesung im Lateinischen und erstes Muster der Nachahmung werden bleiben müssen, ein gebiegenes Gegengewicht bilden und, indem sie die Jugend auf den richtigern Weg der Spekulation hinführen, dieselbe vor Flachheit und Ungründlichkeit bewahren.

Bei gewissenhafter und in einander greifender Benutzung dieses und des übrigen Lehrstoffes dürfte man es kaum zu bedauern haben, wenn auch den Gymnasialschülern die Kenntniß, welche sie durch besondere Vorträge über Logik gewinnen können, auf der Schule noch

nicht zu Theil würde. Doch soll damit nicht geläugnet werden, daß auch dieser Unterricht, wenn er eine naturgemäße und lebendigere Gestaltung, als die gegenwärtige ist, gewonnen haben wird, seine Rechte werde geltend machen dürfen. Es wäre daher sehr wünschenswerth, daß der Gegenstand zuvörderst recht vielseitig durchdacht und öffentlich besprochen, der Stoff sowohl als die Methode durch Mittheilung und Austausch mannichfaltiger Ansichten ermittelt und festgestellt, und dadurch eine sichere Grundlage gewonnen würde. Von der weisen Fürsorge des Königl. hohen Ministerii, die mit so rastlosem und preiswürdigem Eifer in allen Zweigen des Unterrichts das Gute und Bessere zu fördern bemüht ist, darf man auch hier vertrauensvoll hoffen, daß sie die Wege zu eröffnen und zu bahnen wissen werde, welche zu einem wünschenswertheren Ziele hinführen können. \*)

Gumbinnen, den 25ten Julius 1829.

Fr. Wilh. Th. Petrenz.

---

\*) Nachdem die vorstehende Abhandlung längst niedergeschrieben und bereits auch in den Druck gegeben war, erlah der Verf. aus einer Buchhändler-Anzeige, daß kürzlich auch Herr J. G. Neumann eine Abhandlung unter folgendem Titel herausgegeben habe: „Darf auf Gymnasien philosophischer Unterricht erteilt werden oder nicht? Eine pädagogische Abhandlung. Berlin bei Neumann 1829.“ Hätte der Verf. diese vorher zu lesen Gelegenheit gehabt, so würd' er, je nachdem die Darstellung ihn mehr oder weniger befriedigt hätte, entweder bei der gegenwärtigen auf jene Rücksicht genommen, oder vielleicht die seinige ganz unterdrückt haben. Jetzt kennt er aber jene nur erst dem Titel nach, der übrigens anzudeuten scheint, daß in dem Hauptergebniß beide Abhandlungen zusammentreffen.

---

# Schulnachrichten

aus dem Jahre 1823.

## I. Uebersicht der abgehandelten Lehrgegenstände.

### Primä.

Ordinarius: D.L. Petrenz.

1. Latein in 9 Stunden, wovon 3 St. Cic. de off. I. I.; 2 St. bis Oestern Plaut. Aulul., später Horat. Od. IV mit Auslassung von 5 Oden; carmen saecul. und Epistolar. lib. I, 19 und 20. 2 St. Stilüb. in Exercitien und freien Aufsätzen. D.L. Petrenz. — 2 St. Tacit. Ann. I. II. Dir. — Der Vortrag lat.

2. Griechisch in 7 St. Im 1. Quart. ein zusammenhängender Unterr. in der griech. und lat. Metrik; dann Sophocl. Oedip. Col. — 1 St. Syntax und Exercitien. D.L. Petrenz. — 1 St. Hom. II. 1—VII kursor., ohne schriftl. Uebers., die aus allen übrigen griechischen, wie auch aus den lat. Autoren geliefert wurde. D.L. Dr. Hamann.

3. Deutsch 2 St. (künftig 3) wovon 1 St. deutsche Lit. Gesch. v. Anfange bis auf die neuesten Zeiten, nach Wachler, und 1 St. Stilüb. in schriftl. Abhandl. und Reden, die auch gehalten wurden; in den letzten 4 Monaten auch Ueb. im freies mündlichen Vortrage, nach vorhergegangener Vorbereitung. D.L. Dr. Hamann.

4. Hebräisch 2 St. Die Lehre vom Nomen wiederholt und die Formenlehre beendet, nach Gesenius; verschiedene Abschn. aus d. Genesis, aus 1 Samuel., den Sprüchw. Salamon. und Joel ins Lat. übers. und gramm., wie auch in sächl. Hinsicht erläutert. Daneben Exercitien aus dem N. T. und Uebung im Punktiren und Lesen unpunktirter Stücke. Dir.

5. Religion. 2 St. nach Niemeyer's Lehrb. Die Pflichten gegen Gott und g. d. Menschen; dann die Einl. in die Religionslehre und vom Dasein und d. Eigensch. Gottes. Dir.

6. Philosoph. Propädeutik 2 St. Empirische Psychologie. D.L. Sperling.

7. Mathematik. 4 St. nach Matthias Leitf. 4te Aufl. Die Kegelschnitte, mit Zusätzen des Lehrers. Sphärische Trigonometrie. Theorie des binom. Lehrsatzes, der

Logarithmen und der höhern arithm. Reihen. Aufgaben in d. Klasse gelöst, und alle 3 Wochen eine freie Ausarb. Ders.

8. Physik 2 St. nach Kries Lehrb. d. Ph. 3. Aufl. Die mechanischen Wissensch. u. d. Lehre v. Weltgebäude. Ders.

9. und 10. Geschichte und Geogr. zusammen 4 St.; jene nach Ellendt, v. Augustus bis z. Reformation, mit steter Berücksichtigung der Geogr. d. Mittelalters. Außerdem in 2 außerordentl. St. privatim d. Gesch. d. neuesten Zeit v. d. franz. Revolut. bis z. Pariser Frieden. — Die Geogr. nach Cannabich. — D.L. Dr. Hamann.

11. Gesangunterricht für die dazu geeigneten Schüler aus I, II, III, IV u. V. 2 St. Theoret.: Entstehung der Vorzeichnung, Umstellung sämtlicher Akkorde, Umwendung der beiden Stammmakorde, Harmonielehre. — Prakt.: Choräle, Chöre und Kirchengesänge. Kantor Hermes.

## S e c u n d a .

Ordinarius: D.L. Dr. Hamann.

1. Latein, 11 St. (künftig 10) und zwar 2 St. Syntax nach Zumpt. — 2 St. Stilübungen in Exercitien, Extemporalien und freien Aufsätzen. — 3 St. Livius nach Bauers Ausz. I. V, 40 — IX fin. D.L. Dr. Hamann. — 2 St. Cic. in Verr. Act. II. lib. IV. D.L. Petrenz. — 2 St. Virg. Aen. IV, 296 — fin. I. Dir. Der Vortrag und die Wiederholung die meiste Zeit hindurch in lat. Spr.

2. Griechisch 7 St. Wovon 3 St. Plutarch. Themist. Pericl. und Einiges aus Fabius Max. D.L. Petrenz. — 2 St. Ilias I—IV. — 2 St. Synt. Das Verbum und die Partizipien, nach Matthia. Dr. Merleker.

3. Deutsch 2 St. (künftig 3) Davon 1 St. bis Ostern: Kurze Theorie der deutsch. Stils, nach Voigtels Lehrb. herausg. v. Pölsig; seit Ostern: Gesch. der deutsch. Lit. nach Roberstein's Leitf. 1e bis 4e Periode. — 1 St. Stilübungen und in d. 4 letzten Monaten auch Uebb. im freien mündl. Vortrage, wie in I. — Ders.

4. Hebräisch 2 St. Das regelm. und anomal. Verb., nach Gesenius, nebst schriftl. Paradigmen, und Abschn. a. d. Genesis ins Lat. übersetzt. Dir.

5. Religion 2 St. Gesch. d. christl. Religion seit der Reformat.; dann die allg. Einleit. in die Bibel überhaupt und v. d. besondern die mosaïschen Schriften nach Niemeyer. Ders.

6. Mathematik 4 St. nach Matthias. Ebene Trigonom. nebst Gebr. der trigonom. Tafeln. Die Lehre v. d. Logarithmen vorgtr. und der Gebrauch der Vega'schen Tafeln eingeübt. Anahyt. Geom. Anwendung d. Algebra auf geom. Gegenstände. Das Nothwendigste v. d. Kettenbrüchen. Aufgaben in d. Klasse und häusl. Ausarbeit. wie in I. — D.L. Sperling.

7. Physik 2 St. nach Kries 3er Aufl. S. 149 — 346 und 391 — 410. Ders.

8. Geschichte 3 St. Alte Geschichte bis auf Alexander d. G. mit Ausschluß der röm., nebst alt. Geogr. D.L. Dr. Hamann.

9. Geographie 1 St. nach Cannab. Portug., Spanien, Frankr., Niederlande und Deutschl., mit Rücksicht auf geschichtl. Bedürfniß. Ders.  
 10. Gesanglehre. S. unter Prima.

### Tertia, mit zweijährigem Lehrgange.

Ordinarius: G.L. Lehmann.

1. Latein 8 St., wovon 2 St. theils Syntax, nach D. Schulz, u. d. röm. Kalender, theils metrische. Uebb. — 2 St. Exercitien nach Strack's Anleit., seit Ostern auch in dictirt. Extemporall. — 2 St. Caes. de bell. Gall. I. II. Daneben wöchentlich 2 Blatt. Vokabeln a. Scheller's W. B. G.L. Lehmann, — 2 St. Ovid Met. nach Seidels Ausz. I. I. Schriftl. Uebers. D.L. Petrenz.

2. Griechisch 7 St. und zwar 1 St. Gramm. nach Buttman. Die Lehre v. Verbum wiederholt, d. Wortbildung u. d. Synt. casuum. — 1 St. Exercitien n. Rost's u. Anl. 1r und 2r Rk. — 2 St. Xen. Anab. I. I u. II, 1—3. Schriftl. Uebers. Dr. Merleker. — 3 St. Hom. Odys. VII, 133 — fin. IX. X. mit schriftl. Uebers. Vorangeschickt d. hom. Formenlehre und aus d. Metrik der griech. und lat. Hexam. und Pentamet. G.L. Lucks.

3. Deutsch 3 Stunden, (künftig 4) theils Lesung nach Wilmsens Lesest. und Fragm. v. Schillers Gedichten, wie auch Lasso's befreites Jerusalem, übers. v. Gries; theils Stil- u. Declamationsübungen. Im Sommer 1 St. deutsche Verskunst, nach Gotthold's Hephäst.: das Pensum von IV wiederholt und fortgesetzt. — G.L. Lehmann.

4. Religion 2 St. Die 5 Hauptst. d. luth. Katechism. erklärt; die Glaubens- und Sittenlehre im Zusammenhange. Memoriren jener und der Beweisstellen aus der H. S. — Ders.

5. Mathematik 6 St. (künftig 5) nach Matthias 4er Aufl. Arithm. S. 119—220. — Algebra S. 279—293. Zuletzt die quadrat. Gleichungen. — Geometrie: d. Pensum der IV fortgesetzt bis zum Ende der Planimetrie. Aufgaben, meist nach Meier Hirsch, in der Klasse gelöst, und alle 3 Wochen 1 häusl. freie Ausarb. D.L. Sperling.

6. Naturwissenschaften 2 St. Botanik, theor. und im Sommer auch prakt. G.L. Lehmann.

7. Geschichte 3 St., nach den von dem Lehrer der Klasse herausg. 12 Tabellen. Alte Gesch. bis auf d. Völkerv. Dr. Merleker.

8. Geographie 1 St. nach Cannabich. Asien, und v. Europa Ital., Helv., Niederlande, Deutschl., die österr. und preuß. Monarchie. Derselbe.

9. Calligraphie. 2 St. nach Henning's Schulvorschrft. 38 Hest. G.L. Brunkow.

10. Gesanglehre. Siehe bei I.

Quarta in 2 Abtheilungen, mit einjährigem Lehrgange.

Ordinarius d. Abth. A.: Dr. Merleker, d. B.: G.L. Lucké.

In Religion (viele genossen den gleichzeitigen Konfirmanden-Unterricht) Gesch., Naturbeschr., Deutsch, Lesung, Kalligr. und Zeichnen (zus. 11 St.) kombinirt.

1. Latein in 8 St. Davon 2 St. Jacobs Cl.B. 23 B. Res Laced. et Macedon. bis 45. — 2 St. Phaedr l. V. und den 1n Append. d. Tauchniz. Stereot. Ausg. — Voran die Quantitätslehre und von d. Metrik soviel, als zum rhythm. Lesen d. Phaedr. nöthig ist. — Schriftl. Uebers. — 2 St. Gramm. nach D. Schulz: die Formenlehre wiederholt, die Stammlehre und Synt. conven. und casaum. Dr. Merleker. — 2 St. Exercitien mündlich u. schriftl. nach D. Schulz. Ausg. 2e Lehrst. G.L. Lucké. —

2. Griechisch in 6 St. (künftig in 5). Davon 2 St. Gramm., n. Buttman: d. Formenl. bis zum Verbo wiederholt, vervollständigt durch das Anomalische, und bis S. 109. fortgesetzt. — 3 St. Jacobs Cl.B. 1r Krß VI—X. Schriftl. Uebers. — 1 St. Exercit. seit Neujahr, nach Hoff's Anl. 1r Krß S. 1—18 mündl. und schriftl. G.L. Lucké.

3. Deutsch in 3 St. (künftig in 4) wovon in 1 St. die Wortfügung nach Heinsius wiederholt, ergänzt und beendigt; dann Verskunst, nach Gotthold's Hephäst. bis S. 97. — 1 St. Aufsätze. Bis z. 27. Juni in A G.L. Küßner, in B Kand. Hinz, später in beiden Abth. der erstere. — 1 St. Lesung n. Heinsius Musen 2r Thl. Deklamiren. G.L. Lucké.

4. Religion 2 St. Kurze Einleit. in d. H. S. nach Krummacher's Bibelfatechismus; dann Abriß der Rel. Gesch.; endlich Lesung u. erbaul. Erläut. ausgewählter Abschnitte des N.T. Beweisstellen memorirt. G.L. Lucké.

5. Mathematik 6 St. Davon 4 (künftig 3) Arithm. nach Matthia S. 1—118. G.L. Mauerhoff. — 2 St. Geometrie S. 93—156. G.L. Küßner.

6. Naturkunde in 2 St. System. Naturbeschr. n. Funke's 3m Leiff. Das Mineral- und Thierreich, nebst einem Abrisse d. Anthropologie. G.L. Lehmann.

7. Geographie in 3 St. nach Cannabich. Abriß d. math. u. phys. Geogr. Europa. Kartenzeichnen. G.L. Brunkow.

8. Geschichte in 2 St., nach Dredow's Begebenheiten. Das Pensum der V wiederh. und ergänzt, besonders in biogr. Hinsicht. Chronol. Tabellen v. d. Schülern angefertigt. Derselbe.

9. Kalligraphie 2 St., nach Heinrig's Schulvorsch. 28 und 38 Heft. Ders.

10. Zeichnen 2 St. nach Korff's Vorlegebl. 38 H., meistens jedoch nach größern. Ders.

11. Gesanglehre. S. bei I.

## Quinta mit einjährigem Lehrgange.

Ordinarius: Gymn. Lehrer Brunkow.

Bis zum 27. Juni in d. lat. Gramm. und den Exercitien, im Griechisch. u. in der Geometr. (zus. 8 St.) in zwei Abtheilungen geschieden, später kombinirt.

1. Latein in 7 St. Davon 3 St. Gramm. nach D. Schulz. Die regelmäßige Formenlehre wiederh., die anomal. hinzugefügt und die ganze F.L. beendigt. — 1 St. Exercitien n. D. Schulz Aufgbb. 1e Lehrst. mündl. und schriftl. — In A bis 27. Juni Kand. Hinz, in B und zuletzt in beiden Abtheilungen G.L. Rößner. — 3 St. Reuß El. Uebb. 1r Krs übers. (auch schriftlich) und zum Einprägen der Formlehre benutzt. Sentenzen daraus memorirt. Ders.

2. Griechisch 2 St. Gramm. nach Buttman. Von der Buchstabenkenntnis bis zum Verbum baryt. incl. — Aus Jacobs C.B. 1r Krs I—VI ausgewählte Sätze mündl. und schriftl. übers. und z. Einprägen d. Gramm. benutzt. Bis 27. Juni in A. D.L. Dr. Hamann, in B Kand. Hinz, zuletzt kombinirt der erstere. (Fällt v. Mich. d. J. ab weg). —

3. Deutsch in 5 St. Davon 1 St. (künftig 2) Gramm. nach Heinsius. Die unregelm. Zeitwörter. Ableit. u. Zusammensetz. Wortfüg. Die Satzlehre nach Krause. 1 St. Rechtschreib. u. Satzzeichenlehre, theor. u. prakt. — 1 St. Aufsätze. G.L. Brunkow. — 2 St. ausdrucksvolles Lesen und Deklamiren, n. Heinsius Musen 1r Th. G.L. Luckä. —

4. Religion in 2 St. Gesch. u. Lehren des N.L. nach Kohlrausch. Dann die 5 Hauptstücke erbaut. erläutert und memorirt; desgl. Bibelsprüche u. Liederverse. G.L. Rößner.

5. Mathematik 6 St. Davon 4 St. Tafel- u. Kopfrechnen. Die Bruchrechn. wiederholt und beendigt; hierauf die zusammengesetzten Verhältnißrechnungen. — 2 St. Geometrie, nach Matthias. Planimetr. 1. u. 2. Abschn. G.L. Mauerhoff.

6. Naturgeschichte nach Nicolai. Alle 3 Reiche vollständiger als in VI u. m. genauer Rücksicht auf die einzelnen Theile und Gestalten d. Körper. G.L. Lehmann.

7. Geographie 1 St. nach Weiß und Wandkarten. Die Länder und wichtigsten Inseln aller Erdtheile; der preuß. Staat ausführlicher. Kartenzeichnen. G.L. Brunkow.

8. Geschichte 2 St. n. Bredow. Ueberblick der ganzen Weltgeschichte. Im letzten Quartale preuß. Geschichte nach Heinel's gedrängter Uebers. d. vaterl. Gesch. — Tabellen wie in IV. Derselbe.

9. Kalligraphie 3 St. nach Heinrig's Vorsch. 28 Hest. Ders.

10. Zeichnen 3 St. nach Korff's und größern Vorlegeblättern. Ders.

11. Gesanglehre 2 St. (auch mit Schülern aus IV und VI) nach Natorp. 2e Hälfte des Kursus. Von den ganzen und halben Tönen. — Dur- u. Mollarten. — Die Rhythmik und Melodik wiederholt, und die Verbind. derselben mit dynam. Verhältnissen d. Töne gezeigt. Daneben prakt. Kanons u. ein- bis dreistimmige Lieder, meist aus Anschlag musikal. Schulgesangb. G.L. Mauerhoff.

## Sexta mit halbjährigem Lehrgange.

Ordinarius: Gymn. Lehrer Mauerhoff.

- Deutsch in 7 St. Davon 2 St. regelm. Formenlehre, nach Heinſius. Bis 3. 12. Aug. G.L. Rißner, zuletzt G.L. Mauerhoff. — 1 St. Satzbild. n. Krause, einf. Sätze. — 1 St. Orthographie, theor. u. prakt. mit häusl. Uebb. Dersf. — 2 St. Uebb. d. Lesefertigkeit mit richtiger Betonung, wie auch Deklamiren, nach Heinſius Mus. 1r Theil. — 1 St. Denkübb. nach Krause's Versuch ic. G.L. Lehmann.
2. Latein in 7 St., wovon 1 St. Leskübb.; 3 St. analoge F.L. bis zur 4n Konjug., 3 St. Neuß. St. Uebb. 1r Krs. G.L. Rißner.
3. Religion 2 St. Gesch. u. Lehren d. N. T., nach Koblrausch. Memoriren von Sprüchen und Liederverſen. G.L. Lehmann.
4. Rechnen 6 St., theils auf d. Tafel, theils im Kopfe. Von d. 4 Grundrechn. in benannten Zahlen bis 3. Ende d. Bruchrechnung. G.L. Mauerhoff.
5. Naturbeschreibung 2 St. n. Nicolai. Alle 3 Reiche im Abrisse. G.L. Lehmann.
6. Geographie 2 St. n. Weiß u. Wandkarten. Allg. G. und von d. besondern d. preuß. Staat. G.L. Mauerhoff.
7. Zeichnen 2 St. Elementarübb. nach Korff. Dersf.
8. Schreiben 4 St. nach Heinrig's Sch. Vorsch. 18 u. 28 Heft. G.L. Brunkow.
9. Gesanglehre. S. bei V.

Zur Privatlektüre (unter Leitung und Kontrolle der betreffenden Ordinarien) waren angewiesen: 1) den Primanern: Herodot VI. VII. Suet. Aug. und Tiber.; außerdem den ältern Hor. Od. I., den jüngern Doering Eclogg. poet. lat. 2) den Sekundanern: Liv. I II. Ilias VI. VII. außerdem den ältern Xen. Cyrop. V zu Ende und VI, den jüngern: Xen. Hell. III. — 3) den ältern Tertianern: Jacobs lat. Anthol. S. 69—139. Cornel. Timoth. bis Cato incl. — Manche aus I und II haben noch Anderes gelesen.

## II. Verordnungen der hohen königl. Unterrichtsbehörden im Auszuge.

- 1) Vom 17. Sept. 1828. Es sollen von den Programmen, spätestens 14 Tage nach ihrem Erscheinen, 153 Exemplare eingesandt werden.
- 2) Vom 8. Oktbr. 1828. Der Religionsunterricht der drei obern Klassen soll mit dem kirchlichen gleichzeitig sein, damit die Konfirmanden aus denselben keinen wichtigen Lehrgegenstand versäumen, und dadurch an der Versetzung ohne ihre Schuld gehindert werden\*).

\*) In I findet sich nie, in II höchst selten ein Konfirmandus, die meisten sind aus III und IV, einige auch aus V. Daher ist der Rel. Unterr. dieser letztern Klassen schon seit mehr als 20 Jahren mit dem kirchl. gleichzeitig. —

3) Vom 11. Dezbr. 1828. Die Direktoren sollen den mit einem Prüfungszeugnisse versehenen Schulamts-Kandidaten die vorgeschriebenen Probefunden unter angemessener Beobachtung zu halten gestatten, es wäre denn, daß schon zwei Kandidaten ihr Probejahr so eben in der Anstalt abhielten.

4) Vom 16. Febr. 1829. Um das in dem allerhöchst. Edikte v. 12. Oktbr 1812 in Betreff des Griechischen vorgesezte Ziel in den Gymnasien erreichen zu können, soll zwar eine oder die andere Tragödie des Sophokles und Euripides und die kürzern und leichtern Dialogen Platon's auch fernerhin in I gelesen, dagegen aber die größern und schwierign Dialogen, ferner die Werke des Aristophanes, Pindar und Aeschylus, außer insofern einzeln Oden, Ehre oder dialog. Partien dieser Dichter in Chrestomathien und Anthologien, die in den Schulen gelesen werden, vorkommen, von der Gymnasiallektüre ausgeschlossen bleiben. Auch soll zur Lesung des Sophokles, Euripides u. Platon in dem vorgedachten beschränkten Umfange nur dann erst fortgeschritten werden, wenn die Mehrzahl der Primaner es schon zu einem geläufigen Verständnisse Homers und Xenophons gebracht hat. Die Lesung Homers soll durch die erste und zweite Klasse der G. G. hindurchgehen, und daher entweder neben dem Lesen des Sophokles fortbestehen, oder doch mit demselben abwechseln. Von Thukydides sollen nur leichtere Stellen gelesen werden. — Zur Einprägung der grammatischen Regeln und der Accentlehre sollen zwar die Exercitien fortbestehen, freie griech. Ausarbeitungen aber und Reden, wo sie bisher vorgekommen, wegfällen. — Endlich soll der Unterricht im Griech. erst in IV beginnen.

5) Vom 13. April c. Es ist öfters bemerkt worden, daß die deutschen Prüfungsarbeiten der zur Universität übergehenden Jünglinge dem Stoffe und der Form nach weniger befriedigen, als man nach jahrelanger Benutzung und in vielfacher Hinsicht gelungener Aneignung eines gründl. und umfassenden Unterrichts erwarten sollte. Diese Erscheinung erklärt sich zum Theil aus dem verderblichen Vorurtheile der Jünglinge, daß Deutsche sei nur Nebensache, worauf in der Klasse, bei der Versetzung und Entlassungsprüfung Nichts ankomme; und doch ist es gerade der deutsche Aufsatz, in welchem ihre Geistesreise für die Universität, der Reichthum ihres Gedankenkreises, die Kraft, ihn lichtvoll zu ordnen und mit Leichtigkeit zu beherrschen, am freiesten und sichersten hervortritt. Außerdem tritt noch überall das lebendige Wort gegen die schriftliche Thätigkeit zurück, und wenn gleich das geistlose Diktiren u. mehr und mehr verbannt worden, so steht doch der mündliche Ausdruck und die zusammenhängende Rede noch immer im Nachtheil. Um diesem wesentlichen Mangel abzuhelfen, sollen

- a) in VI und V die schriftlichen Aufsätze vermindert werden, und bei der fortschreitenden Sprachfertigkeit der Schüler ganz wegfällen, an Stelle derselben aber Uebungen im freien mündlichen Ausdrucke eingeführt werden. Neben diesen Sprachübungen sollen die bisher schon üblichen Verträge memorirter Gedichte fortbestehen, die schriftlichen Aufsätze aber über faßliche und reichhaltige Gegenst., nach vorhergegangener anregender Betrachtung, für die reiferen Quintaner aufbehalten bleiben.
- b) In den beiden mittlern Klassen ist bei d. schriftl. deutsch. Aufsätzen die logische Fol-

ge der Gedankenverbindung und allseitige Betrachtung des Gegenstandes vorzüglich ins Auge zu fassen, und durch die Wahl des Stoffes nicht minder, als durch die mit ihm gegebene oder unter Leitung des Lehrers gefundene Disposition zu erstrebens- zu Uebungen im mündlichen Vortrage ist der Stoff aus dem hist., geogr. u. naturhist. Unterr., in III namentlich aus d. alt. u. vaterl. Gesch. zu entnehmen; außerdem aber sind eigenthüml. Darstellungen von Parabeln ic. leicht überschauliche Reisebeschreib., mündl. Inhaltsangaben gelesener Bücher ic. zu versuchen. —

- c) In den beiden obern Klassen, wo der Stoff zu Uebungen d. mündl. Wohlredenheit sich bedeutend vermehrt, ist mit ausführlichen Biographien, umfassenden geschichtl. Darstellungen, Inhaltsangaben epischer, dramatischer und größerer lyrischer Dichtungen anzufangen; sodann zu Betracht. über Plan und Erfolg des Auftretens bedeutender Männer, über den Einfluß weltl. Begeht. auf die Folgezeit und Gegenwart überzugehen; ferner Vergleichen ausgezeichnete Männer und Begebenheiten, auch wohl schon Zusammenfassung und Zusammenstellung größerer, geschichtlicher Verhältnisse, Alles nach geprüften, umfassenden Dispositionen, die auf d. höchsten Stufe der mündl. freien Vorträge, wo es auf Betrachtung sittlicher Wahrheiten, philosoph. Aussprüche und Ansichten, auf eigene Auffassung und Darstellung des innern Lebens und leitender Ideen ankommt, noch nothwendiger sind. — Bei solchem stufenmäßigen Fortgange kann die Jugend zu der Fertigkeit gebracht werden, einen vorgelegten Gegenstand (nach einer Anfangs vom Lehrer mitgetheilten, dann von den Schülern vor der Ausführung angegebenen, endlich von ihm in den Vortrag selbst verwebten Disposition) schnell und doch nicht oberflächlich zu beurtheilen, und die Gedanken darüber zusammenhängend zu entwickeln.

6) Vom 3. Mai d. J. Statt 153 sollen künftig 158 Exemplare des Programms eingesandt werden.

7) Vom 18. Mai d. J. Die Abiturienten sollen gefragt werden, ob sie etwa freiwillig bei der Prüfung auch Proben der erlangten Bekanntheit mit der französischen Sprache ablegen wollen, und der Erfolg dieser Prüfung soll in dem Prüfungszeugnisse erwähnt, der Mangel an Kenntniß des Französ. aber, wie bisher, mit Stillschweigen übergangen werden.

8) Vom 22. Mai d. J. In Hinsicht der an die Gymnasiasten zu machenden Forderungen, so wie der häuslichen Arbeiten sollen die Bildungsstufen gehörig unterschieden, und die Aufgaben nach Verschiedenheit des Gegenstandes, der geistigen Vorbildung und Befähigung, selbst nach den individuellen Kräften und Bedürfnissen der Mehrzahl abgemessen werden. Daß hin und wieder die Anzahl der wöchentlichen Lehrstunden auf 34 oder gar 38 gestiegen ist, wird mißfällig bemerkt. Wenn das Hebräische parallel mit dem Zeichnen, und der Gesangunterricht außer den gewöhnlichen Stunden lägen, so seien 32 St. wöchentlich für alle übrige Lehrgegenstände hinreichend. Die eigentl. innere, d. h. die aus einer zweckmäßigen Anregung von selbst hervorgehende und das Gegebene zum wahren Eigenthume gestaltende Thätigkeit zu wecken, bleibe überall die Hauptsache. — Bei Beurtheilung der Reife der Abiturienten sei die Gesamtbil-

sinnung, die sich vorzüglich in dem deutschen Auffasse kund gebe, hauptsächlich zu berücksichtigen.

9) Vom 1. Juli d. J. Den Gymnasialisten wird der unerlaubte Verkehr mit nachgedruckten, oft zu unerhört wohlfeilen Preisen gelieferten Werken untersagt; sie sollen vielmehr vor dem Ankauf solcher Nachdrücke, so wie vor Verbreitung der desselbigen Ankündigungen gewarnt werden.

10) Vom 14. Jul. d. J. Zur Vermeidung der Weitläufigkeiten, in welche die Verwalter der Gymnasialklassen durch die Einziehung rückständiger Schulgelder bisher oft verwickelt worden sind, wird mit Genehmigung des hohen Königl. Minist. der geistl. u. Ang. Angelegenheiten angeordnet, daß bei denjenigen Gymnasien, wo der Mißbrauch der Schulgeldreste häufiger vorkommt, und durch das für einzelne Fälle ausreichende Mittel der Ausschließung der Kinder mißbräuchlicher Restanten nicht gehoben wird, den Eltern oder Vormündern der Schüler ein gedrucktes Formular zur Unterschrift vorgelegt werden soll, wodurch diese sich verpflichten, die etats- und statutenmäßigen Schulgelder in den eingeführten vierteljährigen Zahlungsterminen praenumerando ungesäumt und unerinnert zu entrichten; im Fall jedoch wider Erwarten diese Zahlungen rückständig bleiben sollten, sich der Einziehung derselben durch die Verwaltungsbehörden auf ihre Kosten, nach Maassgabe der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 21. Dzbr. 1825 Nro. XII a. ad §. 42, unterwerfen zu wollen. Die Anträge auf Einziehung der betreffenden Schulgeldreste sollen, mit Beilegung der gedachten Erklärungen der Zahlungspflichtigen und der Liquidation der Reste, dem zuständigen Königl. Landrathsamte eingereicht werden.

11) Vom 27. Aug. d. J. Bemerkungen und nähere Bestimmungen über die Methodik der Uebungen im mündlichen u. schriftl. deutschen Ausdruck, nebst Andeutungen, wie mehre andere Zweige des Unterrichts zur Förderung des Zweckes jener Uebungen zu benutzen sind.

Unter dem 29. Mai ist die Benutzung der Subskriptions-Bedingungen des in Bonn erscheinenden corpus scriptorum hist. Byzant. in Erinnerung gebracht. (Das hies. Gynn. hat sie schon im Sommer 1827 benutzt.)

### III. Chronik des Gymnasiums.

Das Schuljahr begann mit dem 20. Oktober v. J. und wird mit dem 3ten Oktob. c. beschloffen.

Die erheblichste Veränderung, die im Laufe dieses Schuljahres vorgekommen, ist die Ausführung eines schon vor 3 Jahren eingeleiteten innern Umbaues, zur Anlegung eines angemessenen Prüfungsraumes und etlicher geräumigerer Lehrzimmer.

Das in den Jahren 1763 und 1764 erbaute jetzige Gymnasialgebäude war für eine latein. Stadtschule von 4 Klassen mit 4 Lehrern nebst Dienstwohnungen für diese eingerichtet. Nach der im Jahre 1809 erweiteren Bestimmung der Anstalt wurde 1811 eine und 1824 eine zweite jener Lehrerwohnungen, beide im untern Stocke, zu unmittelbaren Schulzwecken eingezogen, doch ohne daß man die bauliche Einrichtung im Geringsten ver-

änderte. Von den ursprünglichen 4 Lehrzimmern konnten nur zwei eine zahlreiche Klasse bequem fassen. Das eine derselben im zweiten Stocke diente zugleich zu allen Schulfestlichkeiten. Bei allen solchen Gelegenheiten mußten zuvor die Klassenutenen in die Wohnung des Direktors hinübergeschafft werden, und dennoch fand darin nur ein kleiner Theil der Schüler und ein sehr kleines Auditorium Platz, und auch diese Wenigen waren einer ermattenden Hitze ausgesetzt. Das zweite, unter dem ersten gelegene und ein wenig kleinere Zimmer mußte bisher der jedesmaligen frequentesten Klasse eingeräumt werden. Die beiden andern ursprünglichen Unterrichtsräume fasten, das eine höchstens 40, das andere 50 Schüler von mittlern Jahren; die 4 übrigen resp. seit 1811 und 1824 zum Unterricht benutzten Lokalien entsprachen, als ursprüngliche und sehr mäßige Wohnzimmer, der neuen Bestimmung durchaus nicht; bei zweien derselben mußte man sogar, um sie zum Unterrichte benutzen zu können, die anstoßenden Kammern, deren Thüren ausgehoben waren, zu Hülfe nehmen. Diese Beschränktheit erschwerte die Erhaltung der Aufmerksamkeit, Ruhe und Ordnung gar sehr, und Lehrer und Lehrlinge hatten im Sommer in den der Sonne ausgesetzten engen Räumen von der Hitze viel zu leiden. — Die Stelle des fehlenden Konferenzzimmers mußte das Geschäfts- und Arbeitszimmer des Direktors vertreten.

Diesen zum Theil sehr wesentlichen Mängeln war nur durch Einziehung der dritten Dienstwohnung und einen in die innere Konstruktion des Hauses tief eingreifenden Umbau abzuhelpfen. Ref. trug daher schon unterm 14. Juli 1826 nach Erledigung der 1sten Oberlehrerstelle, zu der die zuletzt erwähnte Dienstwohnung im 2ten Stocke gehörte, bei dem Königl. Hochverord. Prov. Schul-Kollegium, unter Vorstellung der oben gedachten Mängel, darauf an, die Wohnung behufs der Einrichtung eines Prüfungssaales und zweier hinlänglich geräumiger Lehrzimmer eingehen zu lassen, und das Einkommen der ersten Lehrstelle durch eine angemessene baare Zulage zu erhöhen. Die hohe Behörde ging auf den Antrag unter der Bedingung vorläufig ein, wenn sich mittelst Durchschnittsberechnungen über das gesammte Einkommen des Gymnasii darthun lasse, daß Zulage und Baukosten aus den eigenen Mitteln desselben aufgebracht werden könnten; denn ein Zuschuß aus Staatsfonds könne nicht nachgesucht werden. Da die am 16. Januar 1827 vom Ref. eingereichten Durchschnittsberechnungen das gewünschte Resultat gaben, so wurde unter dem 31. Januar dem damaligen Königl. Kreis. Bau-Bedienten aufgegeben, über die Ausführbarkeit zu berichten und falls diese keinem Zweifel unterliege, die Kosten zu veranschlagen. Diesem ersten gegen den Herbst 1827 eingereichten Anschläge lag der Plan zu Grunde, das obengedachte größte Lehrzimmer im 2ten Stocke bis zur Giebelmauer auf der Nordseite zu verlängern, die Breite aber ungeändert zu lassen. Hiernach wäre ein Saal von 69 Fuß Länge und  $19\frac{1}{2}$  Fuß Breite, mithin von  $1345\frac{1}{2}$  Fuß ins Gevierte eingerichtet worden. Um indessen Länge und Breite in ein richtiges Verhältniß zu bringen, wurde bei Revision des Anschlages beschlossen, die Tiefe des Gebäudes zur Länge des Saales zu nehmen, die Breite der einzuziehenden Lehrerwohnung aber als Breite desselben beizubehalten, wodurch ein Raum von 42 $\frac{1}{2}$  Fuß in der Länge und 26 Fuß in der Breite, folglich von 1092 Quadratsfuß ermittelt wurde. Der Saal sollte 3 Fenster

gegen Osten, 5 gegen Norden, 2 gegen Westen und 2 Eingänge mit Flügelthüren, eine Gypsdecke, hellgrüne Wände und im Hintergrunde eine Estrade für die Schüler erhalten. Zugleich wurde festgesetzt, daß der bisher sogenannte Saal mittelst einer Scheidewand in zwei Lehrzimmer von ungleicher Größe für die beiden obern Klassen getheilt, und die ehemalige Dienstwohnung des 2ten Oberlehrers, unter dem künftigen Saale, mit Zuziehung aller Kammern und der Küche in 2 Lehrzimmer, das vordere von 385, das hintere von 576 □F., jenes mit 3, dieses mit 5 Fensterlichtern, umgestaltet werden sollte. Zum Konferenzzimmer wurde die Hinterstube der ehemaligen Kantorenwohnung auf der Südseite, und zur Aufstellung der Bibliothek die Vorstube derselben nebst dem anstoßenden Kabinette aus-  
 ersehen. Den deßfalls nöthigen neuen Anschlag reichte der jetzige Kreis-Baubeamte, Herr Bau-Inspektor Glincke, bald nach seiner Ankunft, am 26. Oktober 1827 ein. Derselbe schloß nach der Revision auf 638 Rthr. 3 Egl. 2 Pf.

Man durfte nunmehr hoffen, den Bauplan schon im Sommer 1828 ausführen zu können; allein es mußte zuvor ein Zweifel an der Berechtigung des Gymnasii zu freiem Bauholze aus Königl. Forsten gehoben werden. Zwar wurde hierdurch der Bau ein ganzes Jahr verzögert, aber die Qualität des Bauholzes, welches uns die hiesige Königl. Hochv. Regierung nach Hebung jenes Zweifels verabreichen ließ, war auch desto vorzüglicher. Bei der mit dem 29. Juni d. J. begonnenen Ausführung fand sich, was bei Hauptreparaturen gewöhnlich vorkommt, mancher nicht vorhergesehene Mangel, dem auf der Stelle abgeholfen werden mußte. Der Nach-Anschlag zu den dadurch verursachten Mehr-Ausgaben, desgl. zu einigen früher nicht berücksichtigten und gleichwohl sehr nöthigen baulichen Verbesserungen, liegt noch den hohen Königl. Behörden vor. Einige derselben werden, falls die Genehmigung erfolgt, wohl erst im künftigen Frühlinge ausgeführt werden können. Mit diesem Nach-Anschlage ist zugleich eine Kostenberechnung zu neuen, zweckmäßigen und nach den veränderten Lokalien einzurichtenden Utensilien für die 3 obern Klassen, desgl. für das Konferenzzimmer, wie auch zur Tapezirung der Sitze im Saale, eingereicht worden, deren Genehmigung höchst wünschenswerth bleibt. Der Betrag der Kosten des Baues sowohl als der Utensilien kann daher erst im nächsten Progamme angegeben werden. Uebrigens wurde der Bau auf Rechnung ausgeführt, wobei die Besorgung der Materialien und das übrige Detail dem Vorsteher der Anstalt anheim fiel.

Herr Bau-Inspektor Glincke hat sich durch Leitung des Technischen bei der Ausführung um das Gymnasium wesentlich verdient gemacht, und Ref. freuet sich, demselben bei dieser Gelegenheit den aufrichtigsten Dank im Namen der Anstalt öffentlich bezeugen zu können.

Bei dem Mangel eines Lokals zu den Schulfeierlichkeiten haben in diesem Jahre die zur Feier des hohen Geburtstages Sr. Majestät des Königs gewöhnlichen öffentlichen Redeübungen nicht Statt finden können. — Die diesjährigen Sommerferien mußten, um des Baues willen, mit höherer Genehmigung um sechs Tage verlängert werden. Die Nothwendigkeit dieser Verlängerung war um so mehr zu bedauern, da in diesem Jahre schon manche andere unvermeidlichen Versäumnisse vorgekommen waren. In den

Wintermonaten grassirten in unserer Stadt die Varioliden. War auch die Anzahl der Kranken unter unsern Schülern verhältnißmäßig nur klein, so durfte doch, der polizeilichen Anordnung gemäß, drei- bis viermal mehrer der Schulbesuch nicht eher als nach erfolgter Genesung der Hausgenossen gestattet werden. Hierzu kamen Krankheiten der Lehrer. Den Herrn Kantor Hermes hielt im Winter ein Nervenfieber 7 Wochen lang vom Gesangunterrichte zurück. Der Ordinarius der Tertia, Herr Lehmann, wurde vom kalten Fieber geplagt, und hatte mehre Rückfälle. Herr Küßner hatte um Ostern zu seinen Privatangelegenheiten einen 14tägigen Urlaub nöthig. Der Ordinarius der Quinta, Herr Brunkow, machte beim Eintritt der Sommerferien eine Besuchereise nach Berlin, wozu er außer der Ferienzeit noch eines 14tägigen Urlaubs bedurfte. Die Huld des hohen Königl. Ministerii der geistlichen, Unterrichts- und Mediz. Angelegenheiten hatte ihm als Beihülfe zu dieser Reise eine Gratifikation von 50 Rthlr., und Sr. Excellenz der Herr General-Postmeister einen halben Post-Frei-Paß zur Hin- und Rückreise zu bewilligen geruht. Die durch Krankheiten und Reisen entstandenen Lücken wurden theils durch bereitwillige Vertretung, theils durch Kombination der Abtheilungen ausgefüllt. Es kam uns hiebei bis zu den Sommerferien der Schulamts-Kandidat Herr Hinz, der bei unserer Anstalt sein Probejahr abhielt, gern zu Hülfe. Mit dem 29. Juni hat uns derselbe verlassen, um seiner weiteren Bestimmung nachzugehen. Der Mangel solcher Hülfe für ähnliche Fälle ist sehr fühlbar.

Die Besoldung des ersten Oberlehrers ist nach Einziehung der zu seiner Stelle gehörigen Dienstwohnung im Laufe dieses Jahres regulirt und vom 1. Jan. ab, mit Ausschluß einer Accise-Vergütung, bis auf 850 Rthlr. baar erhöht worden.

#### IV. Statistische Nachrichten.

1. Die Frequenz ergibt sich aus der angehängten tabelarischen Uebersicht. Zur Universität werden diesmal, und zwar alle mit dem Zeugnisse Nro II. entlassen.

- 1) Rudolf Alex. Passauer aus Launicken, 21 J. alt, 7¼ J. im Gymn., 2 J. in Prima.
- 2) Joh. Wilh. Hassenstein aus Rattenau, 20¼ J. alt, 11 J. im Gymn., 2 J. in Prima.
- 3) Theod. Otto Ferd. Collos aus Ballethen, 22½ J. alt, 7 J. in d. Anstalt, 2 J. in Prima.
- 4) Emil Gottl. Aug. Ziegler aus Bialla, 19½ J. alt, 4 J. in d. Anstalt, 2 J. in Prima.
- 5) Friedr. Ludw. Rudolf Wollner aus Lyk, 19¼ J. alt, 3 J. in d. Anstalt, 2 J. in Prima.

Ziegler ist gesonnen, in Königsberg die Rechte, die 4 übrigen eben daselbst Theologie zu studiren.

Von den aus II Abgegangenen haben 2 zwar von dem Direktor bei Empfangnahme des Schulzeugnisses, sonst aber von keinem ihrer Lehrer, nicht einmal von dem

Ordi-

Ordinarius ihrer Klasse, Abschied genommen. 3 aus III, 1 aus IV und 1 aus V (die beiden letzten waren Freischüler) sind ohne alle Anmeldung abgegangen. Künftig wird man solche abgeschlichene Schüler im Programme namhaft machen.

2. Die Bibliothek des Gymnasiums ist theils durch Ankauf aus dem dazu bestimmten Fond, theils durch Geschenke, die wir einzig der Huld des hohen Königl. Ministerii der geistl. Unterr. und Mediz. Angelegenheiten verdanken, von 2040 bis auf 2118 Bände angewachsen. Die letztern sind folgende: Gesch. der Staatsveränderung in Frankr. unter Ludw. 16 3r Band. — Encyclopäd. Wörterbuch der medicin. Wissenschaften. 1r und 2r Band. — Schoell's Geschichte der griech. Literatur. N. d. Franzöf. übers. v. Schwarze 1r Bd. — Crell's Journal für Math. 3n Bds 4s H. und 4r Band. — Geognost. Karte v. Deutschl. 1c. 3e Lief. — Mähling's 2stimmige Kinderlieder. — F. S. Bach, Missa quatuor vocibus cantanda.

3. Die Sammlung von Lesebüchern für die Schüler und von Schulbüchern für Hilfsbedürftige sind aus den dazu bestimmten Einkünften theils vermehrt, theils ergänzt worden.

Die verehrl. litth. Friedensgesellschaft hat in diesem Schuljahre drei von ihren Söglingen auf dem hiesigen Gymnasio unterhalten.

Im September 1829.

Prang.



Folge der Feierlichkeiten.

Freitag den 2. Oktober, von 8 Uhr Morgens.

Chorgesang.

Prolog des Direktors zur Eröffnung des neuen Prüfungsaales.

Chorgesang.

I. SEXTA.

Religion. Hr. Lehmann.  
Latein. Hr. Küßner.  
Deutsch. } Hr. Mauerhoff.  
Rechnen. }

II. QUINTA.

Religion. } Herr Küßner.  
Latein. }  
Geschichte. Hr. Brunkow.  
Geometrie. Hr. Mauerhoff.

Die zweite Singklasse Hr. Mauerhoff.

Chorgesang.

Freitag den 2. Oktober, von 2 Uhr Nachmittags.

Chorgesang.

III. QUINTA.

Latein (Phädrus). Hr. Dr. Merleker.  
Griechisch. Hr. Lucks.  
Arithmetik. Hr. Mauerhoff.  
Geographie. Hr. Brunkow.

IV. TERTIA.

Latein. (Caesar) Hr. Lehmann.  
Griechisch. (Xenoph.) Hr. Dr. Merleker.  
Mathematik. Hr. O.L. Sperling.  
Geschichte. Hr. Dr. Merleker.

Chorgesang.

Sonnabend den 3. Oktober, von 8 Uhr Vormittags.

Chorgesang.

V. SECUNDA.

Latein. (Cicero) Hr. O.L. Petrenz.  
Griechisch. (Homers Ilias.) Hr. Dr. Merleker.  
Mathematik. Hr. O.L. Sperling.  
Geschichte. Hr. O.L. Dr. Hamann.

VI. PRIMA.

Latein. (Horaz) } Hr. O.L. Petrenz.  
Griechisch. (Thukyd.) }  
Deutsche Lit. Gesch. Hr. O.L. Dr. Hamann.  
Physik. Hr. O.L. Sperling.

Vor dem Abtreten jeder der 5 zuerstgenannten Klassen Versuche im mündlichen Vortrage.  
Entlassung der Abiturienten durch den Direktor. Latein. Abschiedsrede des Abiturienten Biegler. Der Primaner Holder wünscht den Abgehenden Glück.

C h o r g e s a n g .

Das neue Schuljahr wird mit dem 19. Oktober d. J. beginnen. Diejenigen resp. Eltern und Vormünder, die ihre Söhne oder Mündel unserm Unterrichte zu übergeben gesonnen sind; ersuche ich ergebenst, dieselben am 16. und 17. Oktober d. J. von 10 Uhr Vormittags zur Prüfung vorzustellen.

P r a n g .

---